

LANDESGESCHICHTE

Primat des Staates

DAS HANDBUCH DER BAYERISCHEN GESCHICHTE, NACH DEM ERSTEN HERAUSGEBER FAST NOCH BESSER BEKANNT ALS DER „SPINDLER“, LIEGT NUN VOLLSTÄNDIG IN ZWEITER, NEU BEARBEITETER AUFLAGE VOR.

VON CLAUDIA SCHWAAB

Am 18. Juni dieses Jahres fand im Plenarsaal der Bayerischen Akademie der Wissenschaften die Präsentation des von Alois Schmid herausgegebenen Abschlussbandes des über- bzw. neu bearbeiteten Handbuchs der bayerischen Geschichte statt. Er behandelt die inneren und kulturellen Entwicklungen innerhalb des bayerischen Staatsgebietes von der Umbruchszeit nach 1799/1803 und der völligen Neugestaltung Bayerns bis an die Schwelle der Gegenwart des beginnenden dritten Jahrtausends ins Bayern der Regierungszeit Edmund Stoibers.

Alois Schmid, Wolfgang Beck und Staatsminister Thomas Goppel (v. l. n. r.) bei der Präsentation des neuesten Bandes in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Staatsminister Thomas Goppel würdigte das mit dieser Neuerscheinung nunmehr komplett in zweiter Auflage vorliegende Handbuch als das zentrale Werk zur bayerischen Geschichte und unterstrich dessen mehrfache Funktion, die sich nicht auf die bloße Wissensvermittlung beschränke, sondern entscheidend dazu beitrage, „unsere kulturelle Identität zu ergründen und unser historisches Erbe lebendig zu halten.“

Wolfgang Neugebauer, Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Geschichte an der Universität Würzburg und seit langem mit der Herausgabe eines Handbuchs für preußische Geschichte befasst, betrachtete in seinem faktengeprägten Vortrag das Handbuch der bayerischen Geschichte im wissenschaftsgeschichtlichen Kontext. Er zollte dem Werk ebenfalls hohe Anerkennung und



183

betonte die Singularität dieses wissenschaftlichen Unternehmens, das nur aus den speziell bayerischen Bedingungen einer uralten Staatlichkeit erwachsen konnte.

Der erste Band erschien 1967

Als vor genau vierzig Jahren, 1967, der erste Band des Handbuchs erschien, welcher die Geschichte Bayerns von den Anfängen bis zum Jahr 1180 behandelt – also das alte Stammesherkzogtum, bedeutete dies einen Meilenstein für die landesgeschichtliche Forschung. Bayern war damit das erste Bundesland, dessen reiche, ununterbrochene Geschichte als eigener Staat seit dem 6. Jahrhundert eine umfassende Darstellung in Form eines Handbuchs erfuhr, das Vorbild für ähnliche Projekte in anderen Bundesländern wurde.

Geistiger Vater und Herausgeber: Max Spindler

Geistiger Vater und Herausgeber des Handbuchs in seiner ersten Auflage war Max Spindler, der Landeshistoriker der ersten Stunde nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, von dem die entscheidenden Impulse und Anregungen für den Aufschwung seiner Fachdisziplin ausgingen. War während des den zentralistischen Einheitsstaat verherrlichenden nationalsozialistischen Regimes – ungeachtet seines gleichzeitig propagierten und kultivierten Blut-und-Boden-Mythos – für eine Förderung der Geschichte der einzelnen Landesteile kein Platz gewesen, so waren nunmehr die äußeren politischen Bedingungen günstig für einen Historiker, der tief überzeugt war von der Notwendigkeit, den neuen deutschen

Föderalismus in der Gesellschaft mittels Pflege und Erforschung der Geschichte der einzelnen Länder gleichsam mit einem historischen Unterbau zu verankern.

Es fügte sich günstig, dass Spindler als politisch Unbelasteter sofort nach dem Zusammenbruch 1945 in maßgebliche Positionen berufen wurde, die ihm die Weichenstellung innerhalb der landesgeschichtlichen Forschung in den nächsten Jahrzehnten ermöglichten: 1946 erhielt er den Lehrstuhl für bayerische Landesgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität, im selben Jahr wurde er ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sowie Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte.

1947 entstand auf Spindlers Betreiben das Institut für bayerische Geschichte, ebenso ist die Einrichtung einer ganzen Reihe von landesgeschichtlichen Lehrstühlen an den übrigen bayerischen Universitäten seinem wissenschaftspolitischen Einfluss zu verdanken.

Im Zentrum von Spindlers wissenschaftlichen Ambitionen stand seit den 1950er Jahren die Erarbeitung eines umfassenden modernen Handbuchs zur bayerischen Geschichte als Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstandes. Gereift war dieses Vorhaben aus der frühen Erkenntnis, dass die zur Verfügung stehenden Überblickswerke – sowohl die achtbändige „Geschichte Baierns“ von Sigmund von Riezler (ersch. 1878–1914) als auch die dreibändige „Entwicklungsgeschichte Bayerns“ seines Lehrers Michael Doeberl (ersch. 1906–1931), letztendlich methodisch wie zumindest teilweise auch faktisch überholt waren. Außerdem führten beide Werke nicht bis in die Gegenwart – Riezlers Darstellung reichte bis 1726, Doeberls Werk bis zum Jahr 1880 – und beschränkten

sich auf die Gebiete des altbayerischen Stammesterritoriums. Die Neubayerischen Gebiete Franken und Schwaben waren nicht berücksichtigt.

Dabei war sich Spindler von Anfang an bewusst, dass diese Arbeit nicht von einer Einzelperson zu leisten war. Mit einem Stab von jungen Wissenschaftlern, zumeist seine Schüler und Assistenten, konnte er seine Pläne für ein Handbuch zügig realisieren: Dem ersten, 1967 vorgelegten Band folgten innerhalb erstaunlich kurzer Zeit, von 1969 bis 1975, die weiteren vier Bände des Handbuchs, das als wissenschaftliches Grundlagenwerk alsbald unter der Sigle „der Spindler“ Eingang in das allgemeine Bewusstsein fand und – unverzichtbar für Forschung und Lehre gleichermaßen – darüber hinaus auch kommerziell erfolgreich wurde.

Das Leitmotiv: Primat des Staates

Die inhaltliche Konzeption und die leitenden Kriterien fasste Spindler im Vorwort des ersten Bandes programmatisch zusammen: „Gegenstand der Darstellung ist, auf einen einfachen Nenner gebracht, das geschichtliche Leben, das sich in Bayern von der Frühzeit bis zur Gegenwart entfaltet hat, unter Einbeziehung der Vorgeschichte des heutigen bayerisch-staatlichen Raums und der älteren Geschichte der am Anfang des vergangenen Jahrhunderts mit Bayern vereinigten Gebiete. In Bayern, d. h. in Anlehnung an eine Formel Riezlers: innerhalb des staatlich-politischen Gemeinwesens, das jeweils den Namen Bayern führte, womit der wechselnden räumlichen Begrenzung der bayerischen Geschichte Rechnung getragen ist. Der Gegenstand ist nicht eingeschränkt auf einzelne Bereiche, doch kann nicht jedem die gleiche Aufmerksamkeit gewidmet werden. Im

Vordergrund steht die politische Geschichte in der Erkenntnis, dass der Staat das Rückgrat des geschichtlichen Lebens bildet und ohne ein staatliches Gehäuse eine eigenständige Kulturentwicklung und Kulturblüte nicht möglich ist.“ An diesem Spindlerschen Leitmotiv des Staatsprimats als Ursache und Urgrund für die Entwicklung allen gesellschaftlichen und kulturellen Lebens haben auch die Herausgeber der zweiten Auflage nicht gerüttelt.

Spindlers Zielsetzung konnte mit dem Handbuch erfüllt werden, und zwar:

- dem Fachmann eine Vielzahl von zur unübersichtlichen Flut herangewachsenen Forschungsergebnissen übersichtlich zusammenzufassen, um damit eine profunde Basis für weitere vertiefte Einzelstudien zu ermöglichen;
- dem geschichtsinteressierten breiten Publikum, das sich ansonsten nur schwer und punktuell informieren kann, über Gesamtstand und Fortschritt der Geschichtsforschung einen aktuellen Überblick zu geben.

Neubearbeitung seit 1981

Noch unter Spindler wurde die Über- und Neubearbeitung des Handbuchs für die zweite Auflage in Angriff genommen, bereits 1981 erschien der erste Band. Nach Spindlers Tod im Jahr 1984 ging die Leitung an Andreas Kraus, seinen Schüler und Nachfolger sowohl als Ordinarius des Münchener Lehrstuhls für bayerische Landesgeschichte als auch als Erster Vorsitzender der Kommission für bayerische Landesgeschichte über. Unter seiner Ägide erschien 1988 der zweite Band, der die Geschichte Altbayerns bis zum Ende des Alten Reiches darstellt, 1995 dann der Teilband III,3, die Geschichte der Oberpfalz und des bayerischen Reichskreises bis zum Ende des 18. Jahrhunderts beinhaltend, 1997 schließlich Teilband III,1 zur Ge-

schichte Frankens bis zum Ende des Alten Reiches und 2001 Teilband III,2 zur Geschichte Schwabens. 1998 ging die Herausgeberrolle zur Neuauflage des vierten Bandes an den Kraus-Schüler Alois Schmid über, den derzeitigen Ersten Vorsitzenden der Kommission für bayerische Landesgeschichte und Inhaber des Lehrstuhls für bayerische Geschichte und vergleichende Landesgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität. 2004 erschien unter seiner Federführung der Teilband IV,1, der die politische Entwicklung Bayerns von 1800 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts thematisiert.

Zum Inhalt des jüngsten Bandes: innere Entwicklung und Kultur Bayerns

Der nun vorliegende Abschlussband IV,2, der auf rund 800 Seiten die innere und kulturelle Entwicklung Bayerns seit dem Ende des Alten Reiches behandelt, entstand aus dem Zusammenwirken von insgesamt 19 Autoren, allesamt renommierte Wissenschaftler und mehrheitlich Universitätspro-

fessoren, die, entsprechend den Erfordernissen einer Neuauflage eines Handbuches als oberstem Leitprinzip dem Gebot der Aktualität folgten. Die Darstellungen wurden zeitlich bis an die Schwelle der Gegenwart herangeführt, völlig neue Themen, die erst in der jüngsten Vergangenheit gesellschaftspolitisch relevant wurden – wie etwa die Geschichte der Muslime in Bayern und die Geschichte der Medien – fanden Eingang in das Spektrum des behandelten Stoffes.

Der Inhalt des Bandes gliedert sich in zwei zentrale Abschnitte, wobei der erste die innere Entwicklung und der zweite das kulturelle Leben Bayerns zum Gegenstand hat. Der Blick wurde dabei immer nach außen geweitet, die Darstellungen sind jeweils in den deutschen und europäischen Rahmen eingebettet, wobei der Bedeutung Bayerns in der nationalen und internationalen Geschichte in Vergangenheit und Gegenwart Rechnung getragen wird.

Die innere Entwicklung Bayerns wird in insgesamt acht Kapiteln dargestellt, der thematische Bogen

spannt sich von der Beschreibung des Landes und seiner Bevölkerung (Klaus Fehn), der Staats- und Kommunalverwaltung (Wilhelm Volkert), der Landwirtschaft, der Sozialentwicklung des Bauerntums und der ländlichen Bevölkerung (Pankraz Fried – Joachim Ziche, Alois Seidl) über die Behandlung des Gewerbes, des Handels und des Verkehrs (Rainer Gömmel) bis hin zur Darstellung der katholischen (Heinz Hürten) und der evangelischen Kirche (Helmut Baier), der jüdischen Gemeinden (Rolf Kiessling) sowie der Muslime in Bayern (Ferdinand Kramer).

Dem kulturellen Leben sind sechs Themenblöcke gewidmet, vom Schulwesen (Monika Fenn und Hans-Michael Körner), den Universitäten und sonstigen Wissenschaftseinrichtungen (Laetitia Boehm) bis zu Publizistik und Medien (Kurt Kosczyk), Literatur (Hans und Karl Pörnbacher), Kunst (Frank Büttner) und schließlich Musik (Bernhold Schmid).

Abgerundet wird der Band durch nützliches und hilfreiches Karten- und Tabellenwerk, so den Stammtafeln der Wittelsbacher, einem Verzeichnis der Minister von 1799 bis 2006 sowie den Ergebnissen der Landtagswahlen von 1868 bis 2003.

Der „Spindler“, dieser Prototyp eines landesgeschichtlichen Handbuches, hat in seiner zweiten Auflage die zu Grunde liegende Konzeption weiterentwickelt und verfeinert. Die Arbeit an einer dritten Auflage wird unverzüglich aufgenommen.

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



Handbuch der bayerischen Geschichte, Band IV, begründet von Max Spindler, neu hg. von Alois Schmid: Das Neue Bayern. Von 1800 bis zur Gegenwart, Zweiter Teilband, Innere Entwicklung und kulturelles Leben, Verlag C. H. Beck, München 2007, € 98,00.

